Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 2

Artikel: Erlösung vom Bösen : Und erlöse uns von dem Bösen (Matth. 6, 13)
Autor: Ragaz, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135559

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erlösung vom Bösen.

Und erlöse uns von dem Bösen.
Matth. 6, 13.

Was uns beim Beginn eines neuen Jahres vielleicht doch am meisten zu schaffen macht, besonders wenn wir älter geworden sind und schon viele Neujahrsmorgen voll glühender Vorsätze für ein neues Wesen in unserem Leben gesehen haben, das ist die wirkliche oder vermeintliche Beobachtung, dass in unserem sittlichen Leben doch alles beim alten bleibt, dass die heiligsten Vorsätze sich als ohnmächtig erweisen, dass die heissesten Gebete unwirksam bleiben, dass wir unsere alten Mängel, Fehler, Laster weiterschleppen, dass wir bloss müde, ja hoffnungslos, aber nicht besser, heiliger werden, kurz, dass es keine Erlösung vom Bösen gibt.

Keine Erlösung vom Bösen? Aber dann wäre ja die ganze Botschaft von Christus und dem Reiche Gottes ein Trug. Denn das Herz ihrer Verheissung ist doch gerade die Erlösung vom Bösen für die Welt und für jeden Einzelnen von uns. Sollte es nicht auch ein Zeichen der Verflachung und Verweltlichung unseres „Christentums" und der Gottesferne unseres Geschlechtes sein, dass wir so wenig mehr von dem wissen, was Erlösung bedeutet, so wenig wissen, weil so wenig erfahren, dass es eine Erlösung gibt?

Sollte es nicht doch eine Erlösung vom Bösen geben? Sollte dieses Grosse, dieses Grösste uns nicht doch beschieden sein, dir und mir? Ich glaube, dass es dir und mir verheissen ist und dass diese Verheissung so gut Erfüllung werden soll und kann, wie jede andere. Es kommt bloss darauf an, dass wir sie recht verstehen und uns recht darauf einstellen.

Eines ist jedenfalls notwendig: Von altersher hat man das Wort von der Erlösung mit dem Wort von der Versöhnung verbunden. Die Versöhnung bedeutet vor allem Vergebung der Sünden. Ohne sie gibt es keine Erlösung. So lange die Last des Geschehenen auf uns drückt, der Berg der Schuld auf der Seele liegt, können wir keinen Schritt vorwärts tun in das Land der Siege über das Böse. Es fehlt uns dazu aller Mut und alle Kraft. Darum auch im Unservater die Bitte um die Vergebung der Schulden der um die Erlösung vom Uebel vorausgeht. Dieses Eine muss vorausgehen. Ja, dieses Eine ist so entscheidend, dass man wohl sagen darf: die Vergebung der Sünden ist schon die Erlösung, die ganze Erlösung. Denn sie bedeutet ja, dass der Kerker geöffnet wird, dass die Bergeslast von der Seele fällt, dass wir frei, froh und unschuldig wie Kinder in einem neuen Leben wandeln dürfen.

Diese Erlösung ist Wirklichkeit. Sie kann immer erlebt

werden, heute, wie vor tausend Jahren, am Neujahrsmorgen und an jedem andern Morgen. Sie ist der ewige Morgen des Lebens. Durch sie dürfen wir immer wieder aufjubeln in der Morgenfrische des Kindes. Sie ist es, von der wunderbar der 103. Psalm redet: „Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der dein Leben erneuert, dass du wieder jung wirst wie ein Adler." Sie ist das unbegreifliche Wunder der Liebe Gottes, die uns durch das Blut Christi versiegelt ist, dieses so unglaubliche Wunder, das doch so wirklich und einfach ist, wie die Mutterliebe. Noch einmal: dieses Wunder kann man durchaus erleben und damit die volle Erlösung von dem Bösen. Dieses Wunder tritt uns aus dem Worte Gottes im alten Bunde als so feste Verheissung und in Christus als so sichere Wirklichkeit entgegen, dass unser Herz sich darauf verlassen darf. Damit aber, ich wiederhole es, ist das Böse überwunden, wir sind erlöst, sind vom Bösen zum Guten, von der Welt zu Gott erlöst. Wir jubeln als Sieger. „Gott sei Dank, der uns den Sieg geben hat durch Jesus Christus, unsern Herrn." Er hat am Kreuze das Böse überwunden und wir atmen mit ihm verbunden frei in seinem Siege.

Hier möchte ich eine lange, lange Pause machen.

Nach dieser Pause aber beginnt nochmals das Fragen. „Das Böse, ist es wirklich überwunden? Macht es uns nicht doch immer noch zu schaffen und wie! Gewiss, es ist sozusagen prinzipiell überwunden durch die Vergebung der Sünden, durch das Kreuz Christi, aber lastet es tatsächlich nicht noch auf uns als grausame Macht, als tägliches Fehlen, als immer neues Erliegen vor sündigen Trieben, immer neues Versinken in Schuld? Gilt das nicht vom Einzelnen, wie es von der ganzen Welt gilt?"

Die Frage ist berechtigt, ist notwendig. Man hat auf Grund dieser Tatsache nicht nur zwischen Versöhnung und Erlösung, sonden auch zwischen Erlösung und Heiligung unterschieden. Wie in bezug auf die Welt das, was als Wahrheit des Reiches Gottes erschienen ist, erst noch vollendete Verwirklichung und damit auch Offenbarung in der Welt werden muss, wie für diese die grundsätzliche Erlösung vom Bösen, die am Kreuze geschehen ist, zu tatsächlichen Erlösungen im Einzelnen werden muss, bis Gott allein herrscht, so muss es mit jedem Einzelnen von uns gehen.

Die Erlösung muss zur Heiligung werden. Und sie kann es, sie soll es nicht bloss, sie kann es wirklich. Es gibt auch diese Erlösung.

Auch hier ist vor allem Eines nötig: Wir müssen einsehen, dass mit Vorsätzen allerdings nicht viel ausgerichtet ist. Mit ihnen ist freilich in jedem Sinne der Weg zur Hölle gepflastert. Es muss sehr viel tiefer hinabgehen, bis zu den Wurzeln unseres Wesens,

und sehr viel höher hinauf, bis zu dem Quell des Guten. Was wir nötig haben, ist nicht Besserung, sondern Bekehrung. Ich scheue mich nicht, auch dieses für viele sehr altväterisch, ja pietistisch und methodistisch klingende Wort zu brauchen. Dieses harte Wort bedeutet tiefste, rettende Wahrheit. Denn Bekehrung ist gründliche Umkehr, Bekehrung ist Abkehr vom Falschen und Hinkehr zum Wahren; Bekehrung ist Abkehr von der Welt und dem „Fürsten dieser Welt" und Hinkehr zu Gott. All unser Elend im grossen und im kleinen stammt aus Gottesferne und all unsere Erlösung kommt aus Gottesnähe — aus richtender und rettender Gottesnähe. Das ist darum der Weg: dass wir den Abgrund in uns aufdecken und uns damit dem Lichte zuwenden, nicht mit einzelnen Fehlern zu einzelnen Erlösungen, sondern mit unserer ganzen Fehlbarkeit zu der ganzen Erlösung. In dem Augenblicke, wo dies geschieht, beginnt sich der Stein von unserer Grabestür zu wälzen, beginnen die alle Todesbande zerbrechenden und alle Finsternisse erhellenden Ostertaten des lebendigen Gottes an uns.

Als Erstes ist auch hier zu sagen: Wir bekommen nicht nur nach und nach einzelne Erlösungen, sondern sofort die ganze Erlösung. Und hier tut wieder ein Wunder sich auf: Wir bekommen diese Erlösung sofort — im Glauben! Im Glauben wissen wir, dass wir erlöst sind. Wir sind gewiss, dass die Liebe Gottes, die uns das Wunder der Vergebung schenkt, an uns auch das Wunder der Erlösung im Einzelnen tun wird. Im Glauben haben wir schon diese ganze Erlösung, die sich an der Tatsächlichkeit unseres Lebens entfalten wird — ins ewige Leben hinein! Der volle Sieg ist geborgen in Gottes Treue. Unsere ganze Erlösung ist versiegelt durch das Blut Christi. Ich brauche mit Absicht auch diese in der frommen Sprache so sehr dogmatisierte und versteinerte Wendung, die doch so gewaltige und ewige Wahrheit ausdrückt. Denn das Blut Christi musste vergossen werden, muss sozusagen immer wieder vergossen werden, damit uns dieses Wunder glaublich werde. Nun werden wir von hier aus durch eine Kraft erfasst, die uns ganz sichere Bürgschaft ist für ihren endgiltigen Sieg über alles Böse in uns. Wir wissen, dass diese Kraft das letzte Wort haben wird. Das Wort des Gerichtes ist gesprochen über alles Böse in uns. Das Wort der Gnade strahlt in die Nacht des Bösen. Seine Ketten sind zerbrochen, der Kerker ist geöffnet; wir sind frei — im Glauben. Darum sind wir im Glauben schon selig. Diese Macht, die als Gericht Gnade ist und nur als Gnade Gericht, wird ihre Verheissung erfüllen, ihr Wort halten und uns einst auch in der Verwirklichung im Einzelnen die ganze Erlösung geben.

Diese ganze Erlösung, die wir im Glauben schon haben,

und ganz haben, wird aber auch zu Erlösungen im Einzelnen. Auch das ist Wirklichkeit und kein Trug. Wenn wir einmal, losgekommen von dem Wahn, dass wir es durch Vorsätze und Besserungen schaffen könnten, uns mit dem Ganzen unseres Wesens, mit all seiner gottfernen Finsternis in echter Busse (auch dies Wort scheue ich nicht) ihm zuwenden, dann beginnt unser ganzes Wesen sich zu verändern. Dann wird es hell, wo es vorher dunkel war; dann fallen von selbst Ketten, an denen wir vorher umsonst gerüttelt; dann tauchen wir in das Licht einer Wahrheit auf, die wir vorher kaum geahnt. Vor diesem Lichte fliehen die Dämonen, die uns in der Finsternis beherrschten. In diesem Lichte stirbt ganz von selbst manches, was wir vorher mit aller Macht nicht zu töten imstande waren; in diesem Lichte geht von selber als Frühlingswunder göttlicher Schöpfung auf, was wir mit allem Fleiss nicht zu pflanzen vermochten.

Das ist der Weg! Es gibt einen Sieg über die Gewalten des Bösen in uns. Wie für die Welt, so erweist sich Gott auch für den Einzelnen als der Lebendige, als der, der Taten tut, und seine Taten sind immer Wunder, weil sie Schöpfungen sind, wozu auch Gericht gehört, das aber auch Wunder ist, so wie es in den Zusammenhang unseres Lebens eingreift. Wir dürfen diesem Gott durchaus zutrauen, dass er einen Stein wegwälzen kann, den wir selbst nicht zu heben vermöchten, dass er uns von einem Mangel, einem Fehler, einem Laster befreien kann, denen wir durch keine sittliche Anstrengung, keine Vorsätze und Besserungen beikommen können. Auch das ist eine Erfahrung, die man wirklich machen kann, die unzählige gemacht haben und fortwährend machen. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir den eigenen Kampf gegen das Böse aufgeben und untätig auf Gott warten, dass er uns den Sieg gebe. Eine Tätigkeit wird jedenfalls von uns verlangt und es ist die wichtigste von allen: Unser Glaube — der Glaube, dass uns geholfen werden kann. Auch hier sind Glaube und Unglaube das Entscheidende. Gerade hier heisst es: „Wenn ihr Glauben hättet eines Senfkornes gross, so würdet ihr zu diesem Berge sprechen: Hebe dich weg, und er würde sich wegheben; und nichts würde euch unmöglich sein.“ Oder sollen wir sagen, dass noch wichtiger sei der unbedingte Wille, frei zu werden? Denn ist nicht das die Kette, die uns an ein Böses bindet: dass wir es im innersten Willen eben doch nicht lassen mögen, dass doch unsere verborgene wahre Liebe immer noch ihm gehört? Wäre dann nicht Abkehr, Busse das Erste und Wichtigste? Aber es wird sich wohl so verhalten, dass Busse und Glauben zusammengehören. Sittliches Arbeiten aber — und in diesem Zusammenhang mögen auch Vorsätze und Besserungen ein Recht haben — bedeutet, wenn es ernsthaft ist, ein Aufdecken dieser

Zusammenhänge, ein Aufgraben dieser Wurzeln, ein Rütteln an diesen Ketten. Sein Wert besteht in der Erkenntnis ihrer Festigkeit. Es muss sein, denn Gott gibt uns zwar alles aus Gnade — sola gratia — aber nichts ohne unsern Willen, der eben Arbeit heisst. Auch das Gebet ist sicher nicht unwirksam; kein rechtes Gebet bleibt ungehört. Im Gegenteil: Wir sollten nur viel kraftvoller und zuversichtlicher Gott gerade um dies bitten: um die Erlösung von dem Bösen. Wir würden das Wunder erleben, an uns und an andern. Es ist nicht bloss fromme Form, wenn die Bitte: „Und erlöse uns von dem Bösen" neben der andern: „Gib uns heute unser täglich Brot" im Unservater steht.

Vor allem aber ist auf ein Geheimnis hinzuweisen: auf die Gemeinschaft mit Christus. Denn Christus bedeutet die Lichtkraft des Guten, die Heilkraft des Guten, die Siegeskraft des Guten, das grosse Gnadenmittel des Guten. Es ist eine einfache Erfahrungstatsache, dass die Berührung mit ihm, die Vereinigung mit ihm sofort sittliche Möglichkeiten eröffnet, wo vorher reine Unmöglichkeiten standen — zum Beispiel gewisse Möglichkeiten der Bergpredigt — wie es eine Tatsache ist, dass das Brot, das er spendet, das er ist, die Seele so sättigt, dass sie nicht mehr nach dem Brot der Dämonen hungern muss. Das Gute in ihm, das am Kreuze die ganze und grundsätzliche Erlösung schafft, weil es die Versöhnung und damit die Vergebung schafft, schafft auch die Erlösung vom Bösen im Einzelnen und Tatsächlichen. „Ich bin das Brot des Lebens."

Aber wenn das alles gesagt ist, dann darf und muss freilich hinzugefügt werden — was sich nun zwar von selbst versteht — dass auch die Erlösung vom Bösen zuletzt nicht unser, sondern Gottes Werk ist. Er, der Allmächtige, der Gott aller Wunder, tuts und tut es gewiss. Und in diesem Sinne ist es auch richtig, wenn wir uns und anderen, die in heftiger Ungeduld an den Ketten des Bösen rütteln, sagen: Lerne einmal, statt dich selbstquälerisch abzumühen, in Geduld das Böse zu tragen, in schmerzlicher Geduld, und auf Gott zu warten, der dann wunderbar den Stein wegwälzen wird, wenn es Zeit ist. Vielleicht musst du warten, bis etwas reif wird. Aber eines Tages geschieht das Wunder und du bist frei. Dieses Warten ist vielleicht das Höchste, was wir tun können; es liegt darin tiefste Wahrheit; aber es ist doch wieder ein Tun, das Ende des Tuns, so wie die Krone das Ende ist! Wir können von der Herrschaft des Bösen frei werden. Und das ist das, worauf es ankommt. Das ist Erlösung. Denn Erlösung ist Befreiung. Es handelt sich darum, dass wir spüren, wenn auch, wie sichs gebührt, in „Furcht und Zittern", dass das Böse nicht mehr die Macht ist, die über uns regiert, deren Knechte, ja Sklaven wir sind, dass etwas da ist, was über ihr ist, dem sie sich beugen muss. Ein Gefan-

gener ist erlöst, wenn er aus dem Kerker heraus ist, wenn er frei die Sonne Gottes über sich sieht und die Luft Gottes sich umwehen fühlt. Damit ist ja nicht gesagt, dass er nun nicht mehr zu sorgen und zu kämpfen habe, aber er tut es nun aus der Freiheit und um die Freiheit; die Fesseln sind gebrochen, die Kerkertür offen, der Stecken des Treibers zerbrochen. So mögen wir noch mit Fleisch und Blut und andern Gewalten des Versucherischen und Bösen zu kämpfen haben, aber wenn wir wissen, dass durch die Vergebung das Alte vergangen ist und immer wieder Vergangenheit werden kann, dass Gott uns fest in seiner Hand hält, dass er uns erkauft hat und nicht fahren lassen wird; wenn wir in der Gemeinschaft mit Christus die ganze überlegene Siegesmacht des Guten erleben; wenn wir endlich in vielen einzelnen Erlösungen die Hand des Lebendigen, Starken und Getreuen erfahren, dann stehen wir aufatmend in der herrlichen Freiheit der Söhne Gottes über der Tyrannei des Bösen, seiner Herrschaft entronnen, in der Seligkeit des Siegers jubelnd, zu dem wir erhoben sind — durch Gnade!

Ich meine also, dass wir auch in dieser schwersten Sache keinen Grund zum Verzagen haben. Es gibt eine Erlösung vom Bösen. Glaube nur daran und lass diesen Glauben nicht fahren! Es gibt eine Erlösung vom Bösen, möchte ich noch erläuternd hinzufügen, die ganz wohl nur auf der ewigen Linie sich entfaltet, hier aber, soweit es nötig ist. Verstehst du, was ich meine? Auf alle Fälle: sei getrost, sei ganz froh, du wirst erlöst und du bist erlöst!

Vielleicht aber müssen wir noch eine weitere Erläuterung hinzufügen: Diese Erlösung geschieht nicht ohne das Reich Gottes. Wir weisen damit auf eine Grundwahrheit hin, die wir schon zum Eingang des letzten Jahres ins Licht gestellt haben.[1]) Ein entscheidender Fehler in unserem Suchen der Erlösung vom Bösen besteht oft darin, dass wir diese Erlösung zu sehr bloss für uns selbst suchen, zu sehr bloss unter dem Gesichtspunkt unseres individuellen Lebens, unseres individuellen Heils. Daraus kann leicht eine Art frommer Selbstsucht werden und ist es, wie die christliche Geschichte zeigt, im Riesenmass geworden. Aber alle Selbstsucht entfernt von Gott und damit von der Erlösung, und die „fromme" vielleicht am meisten. Alle Selbstsucht ist Gebundenheit und Fluch. Vielleicht ist gerade auf dem Wege dieser Verirrung das Christentum in jene Finsternis der Gottesferne geführt worden, worin es so wenig mehr von Erlösung weiss. Vielleicht werden die grossen Erlösungen — die aus der Einen Erlösung quellen — nur in dem Masse wieder zu Wirklichkeiten werden, als das Christentum sich von seinem heilig-unheiligen Egoismus abkehrt und erkennt, dass nur in der Gemeinschaft der

[1]) Vergleiche die Betrachtung: „Ganze Menschen".

Brüder Gott seinen Kindern alles geben kann und will. Der Segen der Gemeinschaft wird die Erlösung sein, und das Reich Gottes ist Gemeinschaft. Darum wird zwar auch der Einzelne, und zwar jetzt schon, Erlösung von dem Bösen bekommen, als wunderbarste und sicherste der Gaben, aber nur, wenn sein Ringen darum sich einordnet seinem ganzen Dienst am Reich und nicht bloss ein Raub für sich selbst sein will. Dann aber ist die Verheissung doppelt und dreifach gewiss. Und so mündet auch diesmal, wie immer unser Weg in den grossen Hauptweg ein: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch auch dieses zufallen — Erlösung vom Bösen! L. Ragaz.

Zu Pestalozzis Gedächtnis.

1. Gruss an Pestalozzi.

Lieber Vater Pestalozzi — den ich zwar nicht ohne Widerstreben Vater nenne, da du doch so jung bist, jünger als wir alle — es wird nun der Versuch gemacht, auch dich durch ein Jubiläum noch einmal zu beerdigen oder doch deine Auferstehung zu verhüten. Denn darauf kommt ein solches Jubiläum natürlich hinaus. Und soll es auch hinauskommen, den meisten der Feiernden unbewusst, einigen vielleicht halb bewusst. Es soll dir durch das Jubiläum ein so gewaltiger Abfindungstribut bezahlt werden, dass man dann für lange wieder vor dir Ruhe hat. Ja, man beruhigt das schlechte Gewissen, das man bekommt, wenn man bedenkt, dass du vielleicht aus dem Grab steigen könntest, so wie du wirklich warst. Es feiern dich die gleichen Leute, die dich, als du unter uns warst, nicht nur im Stiche liessen, nein, dich verhöhnten, verleumdeten, auf jede Weise peinigten und dein Werk hemmten, und die es heute, wenn du dein Werk unter uns tun wolltest, so wie es heute aussähe, genau gleich, ja noch mehr, mit den modernsten, raffiniertesten Mitteln verhöhnen, verleumden, peinigen und hemmen würden; es stehen an der Spitze von Komitees zu deinen Ehren Leute, die dich, wenn du heute als ihr Zeitgenosse wirktest, dich mit kaltem Hass verfolgen und nicht versäumen würden, dir, geistig verstanden, den Dolch ins Herz zu stossen, wenn sie könnten. Diese aufgeblasenen Liliputer, die einst von ihrer eingebildeten Höhe auf dich, den Riesen, herabzusehen meinten, die dich in ihrer Kleinlichkeit, ihrer Geistes- und Herzensenge, ihrer selbstzufriedenen Sattheit und ihrer philiströsen Angst so behandelten, dass du immer wieder nach dem Ausland blicken musstest, um für dein Wollen eine Stätte zu finden und die erst ein wenig Respekt bekamen, als das Ausland dich zu feiern begann und grosse, wahrhaftig nicht von ihnen bewirkte Umwälzungen dich zeitweilig